

# Ihr Werden und Wachsen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **20 (1960)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## I. Ihr Werden und Wachsen

Das Leben des Menschen kennt keine Haltepunkte — unaufhaltbar läuft die Uhr des Lebens von der Geburt bis zum Tode. Und wenn der Mensch in glücklichen Stunden gar gerne rufen würde: «Verweile, seliger Augenblick» — vorwärts drängt das Leben. Und doch gibt es im Leben Augenblicke, wo man dem dahinbrausenden Strom für kurze Zeit zu entrinnen versucht, um Rückschau zu halten in vergangene Tage und hinein zu blicken in das Dunkel der Zukunft.

Und wie das der Einzelmensch tut, so tun es auch die menschlichen Gesellschaften. Auch für sie gibt es kein Stillestehen, auch für sie gilt die alte Volksweisheit: «Wer rastet, der rostet!» Unentwegt muß auch ihr Streben vorwärts und aufwärts drängen. Aber auch für diese Gemeinschaften gibt es Zeitpunkte, wo sie einen Augenblick stille stehen. Rückwärts schauend überblicken sie freudig das Geschaffene und sehen mit innerer Zerknirschung das Erstrebte aber nicht Erreichte. So werden solche Tage der Besinnung nicht nur Tage des Jubels und der Freude, sondern noch viel mehr Tage der guten Vorsätze und der neuen Kraftentfaltung.

Solch einen frohen Tag der rückwärtsschauenden und vorwärtsblickenden Besinnung konnte auch die Heimatvereinigung des Wiggertales am 20. Oktober 1957 feiern. Am 30. Oktober 1932 war sie gegründet worden, konnte also nun auf 25 Jahre Wirksamkeit zurückblicken.

Wenn nun die Heimatvereinigung 25 Jahre im Wiggertale wirkt, so soll das nicht heißen, daß vorher nicht schon recht viele Wiggertaler im Dienste der Heimat arbeiteten. Unentwegt erforschten sie die Vergangenheit der engsten Heimat. Sie versuchten das Leben und Wirken, die Leiden und Freuden der Ahnen zu ergründen. Sie versuchten all die vielen Kulturgüter unserer Ahnen vor dem Untergange zu retten. Sie versuchten mit allen Mitteln die dahinschwindende Heimatliebe in unserer Volke wieder neu zu beleben und zu stärken. Sie erkannten die Arglist der Zeit und wußten, daß nur ein Volk, dessen Wurzeln tief im Boden verankert sind, den wilden Stürmen der Zeit standhalten kann. Sie alle opferten also viele Stunden der Heimat, der Erforschung ihrer Geschichte, der Erhaltung des heimatlichen Kulturgutes, der Vertiefung und Verankerung der Heimatliebe in unserer Volksseele. Sie blieben aber vielfach Einzelgänger, wurden sogar

vom Volke etwas scheel angeschaut. Man lächelte über ihr Tun und ihre Begeisterung. Es gelang ihnen also bei allem guten Willen nicht, die Volksmassen zu begeistern.

Da kam der erste Weltkrieg. Die Schreckensmeldungen jagten sich. Der geistige Horizont unseres Volkes entwickelte sich zur Weltweite, dank der Meldungen in den Zeitungen über die Kriegereignisse. Doch der Krieg ging nicht, wie erhofft, in einigen Monaten zu Ende. Jahre vergingen. Allmählich hatte das Volk genug von der großen Welt mit all ihren Schrecken. Man wandte sein Sinnen und Denken wieder der Heimat zu und zwar der engsten Heimat. Man studierte wieder die Lokalzeitungen mit den Meldungen aus der Nachbarschaft. Es kamen die gefahrdrohenden Novembertage 1918, die den Einsichtigen die Augen öffneten und zeigten, wie weit ein entwurzelt Volk oder entwurzelte Volksteile gelangen können. Doch für diesmal ging die gefahrdrohende Zeit noch einmal gut vorüber. Würde es ein zweites Mal wieder so gehen? Ja, klar! Denn nun hatte man den Völkerbund! Nie mehr Krieg! Nie mehr Revolution! Nun war der ewige Völkerfriede ausgebrochen.

Doch gar bald zeigte es sich, daß auch der Völkerbund von gewitterschwülen Wolken überschattet wurde. Weiterblickende, einsichtige Menschen merkten rasch, daß noch furchtbarere Gefahren langsam heranwuchsen und die Menschheit bedrohten. Würde unsere Heimat auch diesmal verschont bleiben? Verschiedenes deutete darauf hin, daß das kommende Gewitter diesmal nicht mehr so schonend an uns vorüber ziehen würde. Darum galt es, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit der plötzlich losbrechende Sturm unser Volk nicht unvorbereitet treffe. Das Volk mußte darum wieder zu einer opferbereiten Heimatliebe erzogen werden. Man mußte ihm zeigen, daß es nötigenfalls nicht nur wegen einiger Großer das Blut an der Grenze opfern mußte, sondern daß es, wie einst die Väter, Gut und Blut opfern mußte, um den Nachkommen eine freie, unabhängige Schweiz zu erhalten. Es kam die Zeit, wo sich allenthalben die Heimatbegeisterten zusammenschlossen, um gemeinsam zu kämpfen für die Erhaltung und Festigung der Heimatliebe.

Wie wir anfangs sahen, gab es auch im Wiggertal schon immer Leute, die für die Heimat arbeiteten. Aber es fehlte auch da das gemeinsame Vorgehen, das allein ermöglicht hätte, die breiten Volksmassen zu begeistern. Schon seit Jahrzehnten wurden vor allem im Wauwilermoos Grabungen durchgeführt. Ein Teil des Volkes beobachtete diese Arbeiten mit Interesse, zum Teil ging man achtlos und gedankenlos daran vorbei. Wohl versuchte der leutselige Forscher Johannes Meyer von Schötz (1856—1911) die Leute an seinen Pfahlbauforschungen zu interessieren, mit dem Erfolg, daß oft die mühsam freigelegten Holzböden nächtlicherweise zerstört wurden! So wurde er immer mehr zum Sonderling, der nur von wenigen Freunden verstanden und hochgeschätzt wurde. Einer seiner treuesten Freunde war

Anton Graf von Schötz (1885—1935). Als junger Bursche war er immer wieder auf Meyers Grabungsplätzen zu finden. Die zahlreichen photographischen Aufnahmen zu den Grabungen Meyers wurden alle von Graf gemacht. 1911 starb Meyer, die Forschungen im Wauwilermoos standen nun still. Die Kriegsjahre folgten und verunmöglichten sowieso solche ideale Arbeiten. 1924 wurde in Schötz die Mauritiuskapelle renoviert. Dabei suchte man im Boden nach den sagenhaften Thebäergräbern. Diese Arbeiten leitete Dr. Pater Emanuel Scherer (1876—1929), gebürtig aus Flühli im Entlebuch. Dieser war es auch, der im Auftrage der Naturforschenden Gesellschaft in Luzern Meyers Tagebücher und Pläne bearbeitete und 1924 in den Mitteilungen dieser Gesellschaft veröffentlichte unter dem Titel: «Die neolithischen Pfahlbauten im Gebiete des ehemaligen Wauwilensees». Damit wurden Meyers Arbeiten der breiten Oeffentlichkeit zugänglich. Die Freundschaft zwischen Dr. P. Emanuel Scherer und Anton Graf, die diese beiden seit der Sondierung in der Mauritiuskapelle im Jahre 1924 treu verband, gab der Forschung im Moos wieder erneuten Auftrieb. Gemeinsam suchten sie die mesolithischen Fundplätze rings um den ehemaligen Wauwilensee ab. Ihrem Bemühen war es zu verdanken, daß 1929 die Prähistorische Kommission in Luzern bei den Fischerhäusern in Schötz in einer mittelsteinzeitlichen Siedlung Sondierungen durchführen ließ. Damals ließ auch ich mich begeistern für die Ideale der Bodenforschung und half, da ich als Student gerade Ferien genoß, einige Tage unter der Leitung von Karl Keller-Tarnuzzer bei der Arbeit mit. Seither verbanden auch mich enge Freundschaftsbande mit Anton Graf. Wie oft saßen wir in seiner heimeligen Bauernstube und ratschlagten, was wohl zu unternehmen sei, um die Allgemeinheit für die heimatlichen Ideale zu begeistern. Als ich 1931 das Lehrerseminar verließ, zählte der Kanton über 100 stellenlose Lehrer. Mein Vater sel. ermöglichte mir das Studium als Sekundarlehrer. An der Prüfung mußte eine wissenschaftliche Arbeit vorgelegt werden. Ohne lange Bedenken entschloß ich mich zu folgender Arbeit: «Die Bodenforschung in meiner Heimat». Gar bald konnten wir nun die gewaltigen Leistungen der bisherigen Forscher einigermaßen überblicken, sahen aber auch, welche Rätsel noch zu lösen waren.

Wir versuchten nun die Prähistorische Kommission der Naturforschenden Gesellschaft in Luzern zu neuen Grabungen im Wauwilermoos zu bewegen. Im Auftrage dieser Kommission unternahm dazumal Prof. Dr. Hans Reinerth in unserem Kanton da und dort Sondierungen. Er erklärte sich bereit, im Wauwilermoos einen Pfahlbau auszugraben. Nach reiflicher Ueberlegung wurde 1932 die Arbeit im Pfahldorf Egolzwil 2 begonnen. Die großen Erfolge dieser Grabungen, die bis 1934 dauerten, brachten ungeahnte Volksscharen nach Egolzwil. Wir zählten an einem Spätherbstsonntag allein über 1200 Besucher. Der Gasthof «St. Anton» in Egolzwil wurde damals weit über die engere Heimat hinaus berühmt, da er die höchst wertvolle Fundsammlung beherbergte. Im «St. Anton» saßen wir oft

auch mit lieben, gleichgesinnten Freunden aus dem Aargauer- und dem Luzerner Wiggertale zusammen und berieten über künftige Aufgaben der Heimatforschung. Dabei kamen wir alle zum Schluß: Nur der Zusammenschluß aller Gleichgesinnten kann eine gedeihliche Fortentwicklung der Forschungen in unserem Wiggertale garantieren. Damit näherten wir uns schon dem ersten Ziele.

Bereits im Frühjahr 1932 erließ ich in den Lokalzeitungen einen Aufruf an die Heimatfreunde mit der Anregung, eine «Historische Vereinigung des Wiggertales» zu gründen. Diese Anregung wurde zum Teil freudig begrüßt, zum Teil aber auch abgelehnt. Die ablehnenden Stimmen befürchteten vor allem eine Konkurrenzierung der bestehenden Vereine. Im Herbst 1932 waren wir aber nun, trotz allem, so weit. Wir durften an die Gründung einer Wiggertaler Heimatvereinigung denken. Max Fischer, Apotheker in Zofingen, warb im Aargauer Wiggertale für unsere Sache, wir suchten im Luzernerlande Freunde.

Am 20. Oktober 1932 traten die Initianten im «St. Anton» in Egolzwil zu einer zwanglosen Sitzung zusammen. Einhellig wurde da beschlossen, eine Wiggertaler Heimatvereinigung zu gründen. Die Gründungsversammlung wurde auf Sonntag, den 30. Oktober 1932, festgesetzt, und zwar mit folgendem Programm:

- 13.30 Uhr: Führung durch die Ausgrabungen im Pfahldorf Egolzwil 2 durch den Leiter der Ausgrabungen, Privatdozent Dr. Hans Reinerth.  
Besichtigung der Fundausstellung im «St. Anton» in Egolzwil.
- 15.30 Uhr: Gründungsversammlung im Gasthof «St. Mauritius» in Schötz:
- a) Referat von Dr. Bosch, Seengen: «Zweck, Ziel und Organisation der neuen Heimatvereinigung des Wiggertales».
  - b) Vorlage der Satzungen.
  - c) Wahl des Vorstandes.
  - d) Anträge.

Man beschloß, einen Aufruf drucken zu lassen und diesen allen Interessenten zuzustellen, um möglichst viele Leute an die Gründungsversammlung zu bringen. Dieser lautete:

«Die schweizerische Heimatforschung hat in den letzten Jahren eine besonders vielseitige Pflege und Förderung erfahren. Ueberall ist man am Werke, die zahlreichen Zeugnisse geschichtlicher Vergangenheit wissenschaftlich neu zu erkunden und alles Wesentliche dieser Heimatgeschichte, gleichviel, ob sie die Entstehung der Landschaft, einer Siedlung, einer Stadt, einer Burg betrifft, oder in die frühesten Zeiten menschlicher Kultur hineinführt, weitesten Kreisen in Wort und Bild

wieder lebendig zu gestalten und näher zu bringen. Der Kanton Aargau hat in dieser Hinsicht in seinen großen historischen Vereinigungen des Seetales, des Freiamtes und des Surentales Vorbildliches geleistet.

Im Wiggertale arbeiten seit Jahrzehnten an den verschiedensten Orten heimatbegeisterte Männer an der Erforschung der Heimatgeschichte und in Zofingen besteht eine Historische Vereinigung, die sich mit Erfolg der Erschließung der Stadtgeschichte widmet. Ein Zusammenschluß aller dieser wertvollen Einzelkräfte — als Vorbedingung einer großzügigen und wirksamen Inangriffnahme der vielseitigen und dankbaren Aufgaben — ist bis heute noch nicht erfolgt. Die im Gange befindlichen Ausgrabungen im Wauwilermoos, die viele Hunderte von Heimatfreunden in gleichem Interesse zusammenführen, haben den Wunsch, zu engerer Fühlungnahme und Organisation neu aufleben lassen. Eine Vorbesprechung hat allseitig den Willen zu gemeinsamer Arbeit und die freudige Zustimmung zu obigem Plane ergeben.

Wir laden daher alle Freunde der Heimat und ihrer Geschichte ein zu der Gründung einer Heimatvereinigung des Wiggertales und seiner Umgebung.»

Unter diesen Aufruf setzten folgende Herren ihre Unterschrift:

Dr. E. Wiedmer, Zahnarzt, Zofingen  
Max Fischer, Apotheker, Zofingen  
Priv. Doz. Dr. Hans Reinerth, z. Z. Schötz  
Dr. Franz Sidler, Apotheker, Willisau  
Dr. Siegfried Amberg, Arzt, Ettiswil  
Dr. Fritz Wüest, Tierarzt, Großwangen  
Anton Graf, Schlossermeister, Schötz  
Alois Greber, Lehrer, Schötz

Nun war der Stein im Rollen. Was würde uns der 30. Oktober bringen? Aufmunterung oder Enttäuschung?

Der 30. Oktober war da. Ein Berichterstatter schrieb im «Willisauer Bote» Nr. 87:

«Auf den Hügelzügen rings um den einstigen Wauwilersee hatte der Winter vorzeitig seine Visitenkarte abgegeben und über das Gelände fegte der Westwind, gefolgt von Regenschauern, als am letzten Oktobersonntag die Heimatfreunde des Wiggertales in ansehnlicher Zahl nach Wauwil-Egolzwil pilgerten, um sich über die einzigartigen Pfahlbauforschungen orientieren zu lassen und anschließend den Grundstein zu legen, für eine Vereinigung der Geschichtsfreunde des luzernischen und aargauischen Wiggertales.»



Also denkbar schlechtes Wetter. Sollte es auch ein schlechtes Zeichen für uns sein? Nein! Bei solchem Wetter lassen sich nur begeisterte Heimatfreunde hinaus locken ins sumpfige Gelände. So wußten wir zum voraus, wer heute kommt, der wird ein begeistertes Mitglied der Vereinigung werden.

Um 13.30 Uhr konnte Dr. Reinerth gegen 100 Heimatfreunde in der Fundsammlung im «St.-Anton»-Saal in Egolzwil begrüßen. Wie staunten da die Leute, als ihnen der Leiter der Forschungen eine kleine Auswahl der vielen tausend Funde vorführte und erklärte. Es brauchte nicht mehr viel Phantasie und schon standen die Pfahlbauer, die vor ungefähr 4000 Jahren unsere Täler und Hügel bevölkert haben, lebensnah vor dem geistigen Auge der Zuhörer. Und allmählich kamen wohl alle zur Einsicht, daß jene Ahnen nicht blutrünstige Barbaren, sondern sicher schon geschickte und hochintelligente Handwerker und Landwirte gewesen waren.

Indessen hatten die Regen- und Schneeschauer etwas nachgelassen und Prof. Reinerth zog mit einer ansehnlichen Schar Wetterharter hinaus ins Gelände und zeigte da den Staunenden Häusergrundrisse und Pallisaden. So erstand nach und nach auch da wieder vor den phantasiebegabten Zuhörern Haus um Haus, ein ganzes Dorf. Wie mag es wohl ehemals geheißen haben?

Doch nun war die Zeit soweit vorgerückt, daß man sich aufmachen mußte, um einigermaßen rechtzeitig nach Schötz zu kommen. Langsam füllte sich der Saal zum «St. Mauritius».

Punkt 16 Uhr eröffnete der Tagespräsident, Nationalrat Eduard Isenschmid, Schötz, die Tagung. Dem Sängerbund Oberwiggertal gelang es mit dem Lied «Unsere Berge», von Suter, die richtige patriotische Stimmung herzuzaubern. Nationalrat Isenschmid entbot im Namen von Volk und Behörden von Schötz allseits herzlichste Willkommgrüße. Schötz war stets ein Hort der Heimatliebe und freut sich, daß gerade in seinen Gemarkungen die Heimatvereinigung gegründet werden soll. Einige Stellen aus seiner sympathischen Ansprache:

«Mehr als je ist es heute notwendig, daß alle guten Kräfte einigend sich zusammen finden, zu Nutz und Frommen des Volksganzen einander die Hände zu reichen. Leider können viele nicht begreifen, wie glücklich wir Schweizer eigentlich sind, daß eine so schöne, liebe Heimat unser Eigen ist, die während dem fürchterlichen Weltkrieg eine wahre Friedensinsel war und noch ist. Wieder wollen wir uns dessen so recht bewußt werden und, teures Heimatländchen, dich aufs neue lieben und ehren.»

Ehrend gedachte er des Schötzer Forschers Johannes Meyer und entbot dessen Nachfolger Anton Graf warme Worte der Anerkennung.

Sofort nach dieser gehaltvollen Einleitung ergriff Dr. Bosch, Kantonsarchäologe, Seengen, das Wort, um Sinn, Zweck und Idee der Heimatvereinigung zu deuten. Wohl kein anderer hätte das besser tun können als er, leitet er doch seit deren Gründung die Historische Vereinigung des Seetales, und ist er doch überhaupt der Vorkämpfer der Heimatbewegung im Aargau gewesen. In gemütvoller Plauderei ließ er all die vielen Aufgaben einer Heimatvereinigung an uns vorbei rollen. So mußte auch der größte Zweifler zum Schlusse kommen: Doch, wir brauchen eine Heimatvereinigung. Was die Wissenschaft entdeckt und erforscht, das müssen wir ins Volk hinaustragen. Wir müssen, was hochgelehrt klingt, dem Volke mundgerecht machen. Das Volk ist es, das Neuentdeckungen macht, darum müssen wir dieses aufklären. Zum Schlusse wünschte der Referent der Heimatvereinigung des Wiggertales eine möglichst rasche Entwicklung, und daß sie tapfer arbeiten möge zum Wohle der Heimat.

Einstimmig wurde nun beschlossen, eine Heimatvereinigung nach dem Plane der Initianten zu gründen. Die vom Tagespräsidenten vorgelesenen Satzungen erhielten die einstimmige Genehmigung, nachdem der Vorsitzende zugesichert hatte, daß noch etwelche gewünschte Aenderungen vorgenommen werden.

Nun sprach Dr. h. c. Willi Amrein, der Präsident der Prähistorischen Kommission in Luzern. Er wünschte der jungen Vereinigung alles Gute, versprach, daß die Prähistorische Kommission sicher nicht alle Funde nach Luzern schleppen werde, schon des Platzmangels wegen. Er gönne ohne weiteres den Schulen ihre Sammlungen. «Also arbeitet tapfer und treu mit der Heimatvereinigung. Zwar werdet ihr dafür nicht mit materiellen Gütern belohnt. Nein, der Lohn ist von anderer Natur. Ihr verspürt eine große innere Freude und Genugtuung, wenn ihr seht, wie eure Arbeit fruchtbringend ist, Die kommenden Geschlechter werden euch dankbar sein für die geretteten Sachen.»

In der nun folgenden Pause teilte man die Beitrittskarten aus. 90 Anwesende unterzeichneten sie und erklärten so ihren Beitritt zur Vereinigung.

Nun sollte der Vorstand gewählt werden. Da kam es zu unliebsamen Verwechslungen. Es wurde hin und her debattiert. Das Schöne an diesem Geplänkel war, daß es zeigte, mit welchem wachem Geiste man dem kommenden Wirken der Vereinigung allenthalben entgegen blickte. Wohl war an dieser Verwirrung auch eine Unklarheit in den Satzungen schuld. Der kommende Vorstand erhielt den Auftrag, klare Grenzen zu ziehen zwischen dem engern und dem erweiterten Vorstand. Und nun fand die vorgeschlagene Vorstandsliste einstimmige Genehmigung. Somit gehörten dem ersten Vorstand an:

Fischer Max, Apotheker, Zofingen, Obmann  
Dr. Amberg Siegfried, Arzt, Ettiswil  
Felber Alfred, Gemeindeschreiber, Egolzwil



Graf Anton, Schlossermeister, Schötz  
Greber Alois, Lehrer, Schötz  
Hunkeler Josef, Kaufmann, Wikon  
Plüß Erwin, Schreinermeister, Rothrist  
Schoder Fritz, Stadtbibliothekar, Zofingen  
Dr. Sidler Franz, Apotheker, Willisau  
Dr. Wiedmer, Zahnarzt, Zofingen

Die Wahl der Mitglieder des erweiterten Vorstandes oder der Ortsvertreter überließ man dem engern Vorstand, der diese nach Anhören der Heimatfreunde in den einzelnen Gemeinden bestimmen solle.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» kamen noch mehrere Anträge, unter anderem wünschte man dem Arbeitsgebiete der Heimatvereinigung auch die Wappenkunde und das Trachtenwesen anzugliedern.

Dann ging die Gründungsversammlung, die bei den Wahlen den dramatischen Höhepunkt erreicht hatte, friedlich zu Ende. Man schüttelte sich die Hände von Mann zu Mann und gelobte im Stillen, treu zusammenzustehen, zum Wohle der Heimat. Und wir schließen den Bericht über diese Tagung wieder mit den Worten eines Berichterstatters:

«Möge nun die Arbeit der Heimatvereinigung Wiggertal und Umgebung im Segen stehen als Bindeglied zwischen dem Aargau und dem Kanton Luzern, namentlich aber auch als Hüterin und Mehrerin der idealen Güter unserer völkischen Eigenart.» (Oberwiggertaler 45, 1932)

Nun war das Schifflein gestartet, jetzt galt es, seinen Lauf in die richtige Bahn zu lenken. Es glitt nicht immer in stillen Wassern dahin, wir dürfen das auch hier festhalten. Dann und wann peitschten Stürme gegen seine Planken. Dank geschickter und verständiger Führung überwand es alle die Gefahren und brachte alle drohenden Klippen unversehrt hinter sich.

Schon am 16. November 1932 trat der Vorstand im Restaurant Felber in Schötz zusammen. Von der Gründungsversammlung waren dem Vorstand mehrere Probleme zur Lösung übertragen worden. Vorerst wurden die Satzungen nochmals eingehend durchberaten und alle Unklarheiten beseitigt, gemäß den bei der Gründung ausgesprochenen Wünschen.

Von der Versammlung war nur der Obmann bestimmt worden. Nun mußte der Vorstand noch die weiteren Chargen den Vorstandsmitgliedern zuteilen. Vizepräsident wurde Dr. Wiedmer, Zofingen, Kassier Josef Hunkeler, Wikon, und Aktuar Alois Greber, Schötz. Letzterer wurde zugleich auch als Bibliothekar und Archivar der Vereinigung bestimmt.

Die Bestimmung der Ortsvertreter, soweit sie nicht schon gewählt waren, wurde dem Aktuar überlassen.

Bei der Besprechung des Arbeitsprogrammes war man allgemein der Ansicht, daß vorläufig die Mitgliederwerbung die Hauptaufgabe sei. Dr.

Sidler erklärte sich bereit, ein Werbeschreiben zu verfassen. Dieses sollte dann gedruckt und ins Volk hinaus geworfen werden.

Man besprach die abgelaufenen Grabungen und die für den Herbst 1933 vorgesehene Fortsetzung. Da aber diese von der Prähistorischen Kommission in Luzern organisiert wurden, verblieb uns vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen, trotzdem das Wauwilermoos unser eigentliches Arbeitsgebiet war:

Die Aufgaben der Obmänner in den Gemeinden draussen wurden wie folgt umschrieben:

- a) Werbung neuer Mitglieder
- b) Einkassieren der Jahresbeiträge
- c) Entgegennahme und Weiterleitung von Bodenfundmeldungen
- d) Sammlung von prähistorischen und historischen Nachrichten
- e) Heimat- und Naturschutz im engern Kreise
- f) Leitung der Ortssektion.

Am 12. März 1933 traten im Bahnhofrestaurant in Nebikon 20 Obmänner, also der erweiterte Vorstand, zusammen. Die Pflichten der Obmänner wurden durchbesprochen, das Arbeitsprogramm fürs kommende Jahr beraten und unsere Stellung zur Prähistorischen Kommission eingehend besprochen. Auch an dieser Sitzung gings hie und da sehr stürmisch zu, was wiederum das grosse Interesse bewies, dem die Heimatvereinigung überall begegnete.

Indessen wurde die Stellung zur Prähistorischen Kommission immer heikler und drohte in einen offenen Konflikt auszuarten, da beide Seiten sich in ihren Interessen bedroht fühlten. Es war Ende Sommer 1933. Die Grabungen in Egolzwil 2 waren wieder in vollem Gange. Unsere Stellung zur Prähistorischen Kommission mußte nun geklärt werden. Im «St. Anton» in Egolzwil verhandelten daher Vertreter der Heimatvereinigung mit Vertretern der Prähistorischen Kommission. Das Ergebnis dieser Besprechungen war kurz folgendes:

- a) Die Heimatvereinigung verzichtet auf die Erstellung eines eigenen Museums in Egolzwil (siehe Seite 61). Die Prähistorische Kommission verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden rings um das Wauwilermoos prähistorische Schulsammlungen erhalten.
- b) Die Prähistorische Kommission sorgt dafür, dass eine baldige gesetzliche Regelung die Stellung der Heimatvereinigung zur Luzerner Regierung festlegt. Die Prähistorische Kommission wird ein diesbezügliches Gesuch der Heimatvereinigung an die Regierung warm befürworten.
- c) An einem Sonntag des Herbstes 1933 können die Mitglieder der Heimatvereinigung die Ausgrabungen und die Fundausstellung in Egolzwil gratis besuchen, dafür unterstützt die Heimatvereinigung die begonnenen Grabungen wieder nach Möglichkeit.

Damit war ein gefährlicher Konflikt aus dem Wege geschafft und Tür und Tor waren geöffnet zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit.

Bei herrlichstem Herbstwetter versammelten sich am 1. Oktober 1933 über 200 Heimatfreunde in der «Post» in Wauwil zur ersten Generalversammlung, an die sich bei prächtigstem Sonnenglanz die Besichtigung der Grabungen und der Funde anschloß.

Im Jahre 1933 wurde sodann auch Henri Brun, Fabrikant in Nebikon, in den engern Vorstand berufen.

Ein schwerer Schlag traf unsere Vereinigung im Frühjahr 1935. Nach langer Krankheit schied unser Freund Anton Graf aus diesem Leben. Für uns alle war dies fast unbegreiflich. Besonders bedrohlich war dieser Schlag, weil an der Generalversammlung vom 9. Dezember 1934 in Nebikon der Obmann, Max Fischer, Zofingen, von diesem Posten endgültig zurückgetreten war. Und inzwischen war es noch nicht gelungen, einen neuen Obmann zu finden. Und nun kam noch der Tod des eifrigsten Förderers unserer Vereinigung. Es wurden verschiedene Namen genannt, denen man das Amt eines Obmannes hätte anvertrauen können, die aber nicht allen genehm waren. Am 8. April 1935 teilten dann die Vorstandsmitglieder aus dem Aargau mit, daß sie ebenfalls aus dem Vorstand austreten möchten. Was nun? Sollte man den jungen Verein sterben lassen? Nein, die Krise mußte überwunden werden. Und schon zeigte sich ein Hoffnungsschimmer. Josef Hunkeler, Kaufmann in Wikon, erklärte sich bereit, als Obmann vorläufig die Geschicke der Vereinigung zu leiten. Im «Schloßberg» in Wikon verhandelten dann die Vertreter des Vorstandes mit den aargauischen Vorstandsmitgliedern. Diese beharrten auf ihrem Rücktritt, da sie der Meinung waren, die Heimatvereinigung würde bei der Regierung des Kantons Luzern mehr Unterstützung finden, wenn sie nur von Luzernern geleitet werde. Da die Aargauer versprachen, treue Mitglieder der Vereinigung zu bleiben und deren Interessen stets tatkräftig zu wahren, einigte man sich schließlich dahin, den Rücktritt mit tiefstem Bedauern zu genehmigen. Und wir dürfen hier heute feststellen, daß sie gehalten haben, was sie versprachen. Als treue Freunde arbeiteten sie seither mit uns, und die Vereinigung ist ihnen zu großem Dank verpflichtet. Damit war eine der gefährlichsten Klippen umfahren. Und als dann an der darauffolgenden Generalversammlung Dr. Bosch, Seengen, als Vertreter der Prähistorischen Kommission in Luzern uns die herzlichsten Glückwünsche dieser Kommission überbrachte und versprach, daß Luzern für das zu schaffende Wiggertaler Heimatmuseum in Schötz Funde aus dem Wauwilermoos abtreten werde, war der Himmel wieder wolkenlos geworden.

An dieser Tagung im Herbst 1935 wurde dann der Vorstand ergänzt, so daß auch er wieder handlungsfähig war. Als Obmann wurde Josef Hunkeler, Kaufmann, Wikon, bestätigt. Als Vizeobmann amtete von nun an Dr. Sidler, Apotheker, Willisau, und als Kassier wurde neu in den Vorstand

gewählt: Johann Isenschmid, Gemeindeschreiber, Schötz. Als weitere Mitglieder traten Kaspar Meyer, Lehrer, Schötz, und Baptist Schlüssel, Briefträger, Nebikon, in den Vorstand ein.

Von nun an ging die Entwicklung ruhig weiter. Der Interessentenkreis wurde immer größer. Besonders seit dem wir die Heimatkunde des Wiggertales veröffentlichen, stieg die Mitgliederzahl stark an.

1938 erhöhte der Vorstand den Mitgliederbeitrag, der bisher Fr. 1.— gewesen war, auf Fr. 1.50. Im Jahre 1943 erhöhte er diesen auf Fr. 2.—, 1948 auf Fr. 2.50 und 1952 auf Fr. 3.—. Da dieser Betrag jeweils als Jahresbeitrag und zugleich als Entschädigung für die sehr interessante «Heimatkunde» gilt, nahm an den Erhöhungen niemand Anstoß.

1942 wurden Fritz Steiner, Sekundarlehrer, Buttisholz, und Josef Zihlmann, Gettnau, bekannt unter dem Dichternamen «Seppi a de Wiggere», in den Vorstand berufen.

Die Heimatvereinigung verspürte auch die Einwirkungen des zweiten Weltkrieges. Das Vereinsleben schrumpfte in den ersten Kriegsjahren auf ein Minimum zusammen. Erst 1942 kam wieder neues Leben in den Verein. 1943 trat Dr. Franz Sidler, Apotheker, Willisau/Vitznau, aus dem Vorstand zurück, da er meistens in Vitznau weilte. In Würdigung seiner großen Verdienste wurde er zum ersten Ehrenmitglied der Heimatvereinigung ernannt.

Der so leer gewordene Posten im Vorstand wurde wiederbesetzt durch Prof. Dr. Josef Bühler, Willisau, der dann aber am 10. Oktober 1946 wieder aus dem Vorstand ausschied.

1944 überschritt die Mitgliederzahl erstmals die Zahl 1000. — 1946 trat eine kleine Aenderung im Aufgabenbereich des Vorstandes ein, die die künftige Arbeit stark erleichterte. Dem Aktuar wurde auch das Kassawesen übertragen, da er den Versand der Heimatkunde leitete. Damit wurden vorübergehend die beiden Chargen des Kassiers und des Aktuars zu einer eigentlichen Geschäftsstelle zusammen gelegt, die inskünftig die Bezeichnung «Sekretariat der Heimatvereinigung» führte.

Wir haben an anderer Stelle erwähnt, daß zeitenweise zwischen der Prähistorischen Kommission der Naturforschenden Gesellschaft in Luzern und der Heimatvereinigung des Wiggertales ein ziemlich gespanntes Verhältnis herrschte. Dies konnte dank beidseitigen Bemühungen jeweils überbrückt werden. Da nun die Heimatvereinigung ihre Lebensfähigkeit bewiesen hatte und damit man inskünftig ersprießlicher zusammen arbeiten konnte, wurden durch die Naturforschende Gesellschaft 1946 unsere Vorstandsmitglieder Fritz Steiner, Buttisholz, und Alois Greber, Buchs, in die Prähistorische Kommission berufen.

Am 3. Dezember 1949 wählte der Vorstand der Vereinigung an Stelle des leider austretenden Josef Zihlmann-Fischer, Gettnau, Sekundarlehrer Alfred Felber, Dagmersellen, als Vorstandsmitglied.

1957 schieden Johann Isenschmid, Gemeindeschreiber, Schötz, und Henri

Brun, Fabrikant, Nebikon, aus dem engern Vorstand aus. An ihrer Stelle wurden neu gewählt: Eugen Meyer-Sidler, Stadtrat, Willisau, und Josef Zihlmann-Fischer, Kaufmann, Gettnau. Kurz darauf wünschten auch die beiden seit der Gründung im Vorstand mitwirkenden Dr. Siegfried Amberg, Ettiswil, und Alfred Felber, Gemeindeschreiber, Egolzwil, entlastet zu werden. Schweren Herzens entsprachen wir ihren Wünschen.

Wir nehmen hier die Gelegenheit gerne wahr, um allen lieben Heimatfreunden, die kürzere oder längere Zeit im Vorstand mitwirkten, für ihre Arbeit herzlich zu danken. Sie alle setzten sich je und je mit aller Energie und Tatkraft für die Ideale der Heimatvereinigung ein und Vieles, was wir erreichten, haben wir ihnen zu verdanken. Der schönste Trost mag für sie sein, daß das, was sie oft mit schweren Opfern taten, nicht umsonst war. Die Saat, die sie gesät haben, ist hundertfältig aufgegangen, und sie mögen sich freuen an der blühenden Heimatvereinigung des Wiggertales, die heute allgemein hoch geachtet und in vielen Dingen als vorbildlich betrachtet wird. Darum habt Dank, ihr lieben Freunde für die schönen Stunden, die ihr uns und der Heimat geschenkt habt.

Die Entwicklung der Vereinigung ging nun ruhig vor sich. Die Mitgliederzahl stieg stetig. Der Verein war stark geworden. Auch seine Finanzen waren in geordnete Bahnen gelenkt. Nun durfte die Heimatvereinigung es wagen, an größere wissenschaftliche Aufgaben heranzutreten. Darüber sprechen wir in einem besonderen Teil dieser Rückschau.

An der Jubiläumstagung in Reiden, am 20. Oktober 1957, wurden fünf verdiente Förderer in Anerkennung ihrer Verdienste für die Erforschung Förderung und Erhaltung heimatlichen Kulturgutes zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es waren dies:

Dr. Amberg Siegfried, Arzt, Ettiswil  
 Dr. Bosch R., Kantonsarchäologe, Seengen  
 Felber Alfred, Gemeindeschreiber, Egolzwil  
 Gaßmann A. L., Musikdirektor, Vitznau  
 Isenschmid Eduard, alt Nationalrat, Schötz

Auf Ende 1957 zeigte die Mitgliederliste folgenden Bestand:

Einzelmitglieder . . . . .	1097
Lebenslängliche Mitglieder . . . . .	5
Ehrenmitglieder . . . . .	6
Juristische Mitglieder, die Fr. 10.— bis Fr. 20.— bezahlen . . . . .	20
Juristische Mitglieder, die Fr. 20.— und mehr bezahlen . . . . .	49
Also totaler Mitgliederbestand . . . . .	<u>1177</u>